



Auf den Weinbergen von Karl Friedrich Aust reift in diesem Sommer ein besonders guter Jahrgang heran.

FOTO: ANDREAS STEDTLER

VON YVES BELLINGHAUSEN

Karl Friedrich Aust hockt in einer kurzen Zunftthose und ausgewaschenem Hemd vor seiner jungen Spätburgunder-Rebe. 2012 hat der Winzer die Rotweinsorte auf dem Goldenen Wagen in den Boden gesetzt. Der Goldene Wagen, das ist einer von Sachsens renommiertesten Weinbergen, gelegen im Elbtal, westlich von Dresden. Hier ist die Lese immer eine Woche früher als im Rest von Sachsen, weil es auf dem Goldenen Wagen immer ein klein wenig wärmer ist als in den anderen Lagen. Schon der sächsische Kurfürst hat hier seinen Wein angebaut. Ganz oben auf dem Weinberg thront ein Lustschloss, in dem sich die Adligen früher im Herbst einquartiert haben, um mit ihren Mätressen die Weinlese zu feiern.

Viel Weißwein gab es damals, aber kaum Rotwein. Denn noch in den 90ern war es in Ostdeutschland zu kalt, um genießbaren Rotwein anbauen zu können. Manche Hobbywinzer hätten sich daran versucht, nur habe der meistens scheusslich geschmeckt, sagt Aust. Aber seit den 90ern ist es deutschlandweit ein Grad wärmer geworden. „Man kann sich das ungefähr so vorstellen, als wäre ganz Europa seit den 90ern um etwa 300 Kilometer weiter nach Süden gerutscht“, sagt Hans Helmut Schmitt vom Deutschen Wetterdienst. Burgund, eine der besten Anbauregionen für Rotwein in Frankreich, liegt etwa 400 Kilometer weiter südlich als der Goldene Wagen. Das Klima in Ostdeutschland ist also heute etwa vergleichbar mit dem Klima, das Frankreichs Premium-Weinbauregion in den 90ern Jahren hatte und so wächst heute in den Weinregionen von Sachsen und Sachsen-Anhalt ein Spätburgunder, der sich mit seinem französischem Pendant durchaus messen kann.

Weine wie in Südafrika

„Tja, wenn wir wollten, dann könnten wir hier denselben Wein anbauen, wie unsere Kollegen in Burgund“, sagt Karl Friedrich Aust stolz. „Wollen wir aber nicht.“ Denn auch wenn sich das Klima rasant verändert, der Geschmack der Menschen verändert sich nicht so schnell. Von seinem Weinberg aus kann Aust die Dresdner Frauenkirche sehen, bei gutem Wetter deutet sich hinter Dresden sogar die Silhouette der Sächsischen Schweiz an. Wenn das Klima sich weiter so schnell aufheizt, könnte man hier, im Elbtal, schon in einigen Jahrzehnten ganz hervorragend die gleichen Weine anbauen, die bis vor kurzem nur in Spanien oder

Neuer Wein auf alten Gütern

WINZER In Sachsen und Sachsen-Anhalt wird schon seit Jahrhunderten Wein angebaut. In jüngster Vergangenheit aber wird Wein aus Ostdeutschland immer beliebter. Wieso?

Südafrika gereift sind. Aber die Sachsen und Sachsen-Anhalter lieben ihren Riesling, ihren Müller-Thurgau, den Traminer und Weißburgunder. Auch der Spätburgunder, der für Ostdeutschland eigentlich nicht typisch ist, kommt gut an. Wie die meisten Winzer in der Region ist Aust abhängig davon, was den Ostdeutschen schmeckt, denn den Großteil verkauft er in Sachsen und Sachsen-Anhalt. Nach Westdeutschland verkauft er nur wenige Weine, der internationale Markt hat nie eine große Rolle gespielt.

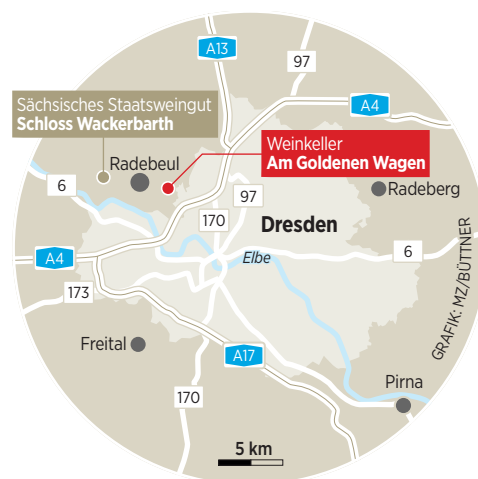
Karl Friedrich Aust hat seine ersten Hektar Weinberg in den 90ern gekauft, da war er selbst gerade 20 Jahre alt. Damals, kurz nachdem die DDR kollabierte, erkannten viele Winzer das Potential der ostdeutschen Weinberge, noch bevor vom Klimawandel die Rede war. Plötzlich konnten Privatpersonen die Weinberge kaufen, die vorher im staatlichen Besitz waren. Im Saale-Unstrut-Gebiet etwa gab es während der DDR-Zeit nur zwei staatliche Winzer: die VEG Naumburg und die Winzervereinigung Freyburg. Und mit dem Wein war es, wie mit so vielem in der DDR: „Die Qualität war meistens nicht gerade überragend“, sagt Kim Le Thanh vom Weinbauverband Saale-Unstrut. Viele Reben, wie die Cabernet-Sorten, konnten die staatlichen Winzer nur schwer beschaffen, häufig fehlte das Knowhow, um guten Wein anzubauen, aber vor allem wurde der Weinbau in der DDR vernachlässigt. „Die Partei hatte damals einfach andere Probleme, als guten Wein anzubauen“, sagt Le Thanh.

1990, so Le Thanh, das sei der eigentliche Startschuss für den ostdeutschen Wein gewesen. Alleine in den 20 Jahren zwischen 1995 und 2015 haben sich die Rebflächen von 444 Hektar auf 760 Hektar vergrößert. Auch ohne den Klimawand-



Foto oder doch ein Video?

Das Foto oben auf dieser Seite birgt ein technisches Geheimnis. Denn was wie ein schlichtes statisches Bild aussieht, enthält ein Video. Wie man das sehen kann? Einfach mit dem Smartphone bei iTunes oder Google Play die kostenlose App „MZ virtuell“ (siehe Signet) herunterladen. Beim Installieren wird gefragt, ob die App auf die Kamera des Smartphones zugreifen darf. Die Kameranutzung muss unbedingt erlaubt werden. Nachdem man auf die App getippt hat, hält man die Kamera auf das Foto. Das Video läuft danach automatisch an.



del, ohne das eine kleine Grad Celsius, um das sich Deutschland in den letzten Jahrzehnten aufgeheizt hat, hätte sich der Weinanbau im Osten der Republik gut entwickelt, ist sich Le Thanh sicher. Aber ohne das eine Grad mehr würde der Spätburgunder von Karl Friedrich Aust so dünn wie Fruchtsaft schmecken. Auch die traditionellen Weine der Region würden weniger voll schmecken, hätten sie nicht das eine Grad Extrahitze, sagt Aust selbst. Aust steigt langsam herunter von den Steillagen, wo sein Spätburgunder, der Pinot noir, thront. Er geht durch die Gassen zwischen seinen Rebstöcken, vorbei an seinem Traminer, der auch viel Hitze verträgt, hinunter in die Mittellagen, wo der Riesling wächst bis er in den Flachlagen angekommen ist. „Gucken Sie sich das an“, sagt er und pflückt ein Bündel Trauben aus dem Rebstock. Zwischen den vielen prallen Trauben hängen einige verschumpelte Rosinen im Strauch. „Mein Bacchus bekommt Sonnenbrand“, sagt Aust. Für den Bacchus, eigentlich eine beliebte Sorte in der Region, wird es langsam zu warm in Ostdeutschland, selbst in den kühlen Flachlagen.

Trotzdem hätten die Winzer in Sachsen und Sachsen-Anhalt am stärksten vom Klimawandel profitiert, sagt Ernst Büscher vom Deutschen Weininstitut. „Die deutschen Anbaugelände in den alten Ländern waren schon früher warm genug, um zuverlässig sehr gute Weine zu produzieren.“ Bis in die späten 80er hätte man im Osten bangen müssen, ob die Weine es zu vollen Reife schaffen, sagt er. „Das ist nun endgültig vorbei.“

Heute treibt der Klimawandel die Trauben in immer neuer Rekordzeit zur Vollendung. So wie auf dem Goldenen Wagen von Karl Friedrich Aust; Hier jagt gerade die Hitze die letzte Süße in den

Wein. „Dieses Jahr könnten wir die früheste Ernte der Geschichte einfahren“, sagt Aust. Er hat sich in eine kleine Pergola gesetzt, die auf halber Höhe in seinem Weinberg steht. „Bei dem Wetter kann man unmöglich arbeiten“, sagt Aust und gibt seinem slowakischen Hilfsarbeiter den Rest des Nachmittags frei. Keine einzige Wolke steht am Himmel und richtig geregnet hat es in den letzten Monaten nur drei Mal – eigentlich viel zu wenig für die Reben. „Wenn wir bis zur Ernte keinen Regen bekommen, kann das im schlimmsten Fall den Jahrgang bedrohen“, sagt er. Und die langen Trockenphasen werden in den nächsten Jahren zunehmen. Wegen des Klimawandels.

Anderthalb Autostunden vom Goldenen Wagen entfernt sitzt Cornelia Häfner im siebten Stock des Halle Towers und blickt auf das hallese Paulusviertel hinunter. Da draußen drückt die Hitze, in ihrem Büro läuft die Klimaanlage. Seit zwei Jahren schon sucht Häfner nach einer Lösung für das Trockenheitsproblem, das den Wein von Karl Friedrich Aust und den seiner Kollegen in der Region bedroht. Ihre Antwort auf die Trockenheit ist eine Mischung aus 48 Kräutern und ein paar Schafe. Vor ein paar Jahren hat sie mal zufällig ein Buch darüber gelesen, wie Mönche früher die Synergieeffekte zwischen Pflanzen genutzt haben.

Mit Forschung gegen trockene Reben

Im Auftrag des Landes Sachsen-Anhalt erforscht Häfner, wie das Wissen der Mönche die ostdeutschen Weine vor dem Vertrocknen bewahren könnte. In drei Weinbergen bei Naumburg setzt sie kleine Pflanzen in die Gassen zwischen den Weinreben. Klein genug, damit sie den Reben nicht das Wasser wegtrinken und doch so dicht, dass der Boden nicht so schnell austrocknet und das wenige Wasser länger speichern kann. Alle paar Monate kommen dann die Schafe und fressen die Kräuter auf die richtige Größe runter. Schon heute ist der Süden von Sachsen-Anhalt eine der niederschlagsärmsten Regionen in Deutschland, aber in Zukunft wird es wahrscheinlich noch trockener werden.

Der Klimawandel verändert alles. Die Trockenphasen werden trockener, die Sommer heißer, die Regenschauer heftiger und in Sachsen wächst französischer Rotwein. Die Klimakatastrophe nimmt Fahrt auf. Aust, der zwischen seinen Bacchusreben mit Sonnenbrand steht schaut den Weinberg hinauf zu seinem Spätburgunder. „Die Reben werden 60 Jahre alt“, sagt Aust. Einige Kollegen haben ihm davon abgeraten, den noch in die Steillagen zu pflanzen. In 60 Jahren könnte es in Sachsen zu warm sein für Spätburgunder.